



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Alte und bewehrte Richtschnur der Welt-Geistlichen Heyligkeit**

**Elffen, Nicolas**

**Köln, 1677**

Das XVIII. Capitel. Gegen deinen Seelsorger verhalte dich gehorsam und keusch.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50992)

## Das XVIII. Capitel.

Gegen deinen Seelsorger verhalte dich Gehorsam und Keusch.

§. 1. Ein Jungfrau soll ihrem geistlichen Führer glauben und folgen.

S Hieronymus: Eins bin ich schier vergessen/ welches gleichwol der Hauptpunct ist. Als du noch ein kleines Mägdlein warest/ und Anastasius der Pabst Seliger und heiliger Gedächtnis; die Römische Kirch regierte/ hat sich auß der Griechischen Kirchen ein gefährlich Ketzerisch Ungewitter erhoben/ welches die Aufrichtigkeit des von dem Apostel gerühmten Glaubens / zu verfälschen und zu schwächen sich bemühet hat : aber Anastasius, ein Mann in seiner Armuth der Reichste/ und mit Apostolischer Sorgfältigkeit begabt/ hat diese Giftig und gefährliche Schlang auff's Haupt geschlagē/ und ihre zischende Mäuler

ler zugestopfft. Allein weiln ich fürchte/ja darvon Nachricht erlangt hab/das solchs vergifttes Gewächs noch bey einigen lebe/ und durch selbige fort gepflanzet werde/ so muß ich dich auß einem liebreichen Herzen ermahnen und warnen/ daß du des Heiligen Innocentii welcher des Apostolischē Stuhls und des vorgemelten Anastasii nachkömmling und Sohn ist/ glauben erhaltest/und die frembde Lehr/ wie Klug und verständig dir immer scheinst/ niemahl annehmest. Es pflegen solche Winckel-Prediger heimlich zu brumlen und gleichfalls die Gerechtigkeit Gottes zu untersuchen / warumb nemlich dieser Mensch in diesem Land erschaffen sey? Warumb einige von Christlichen Eltern/ andere under den wilden Thieren/ und barbaren Nationen/ also kein erkantniß Gottes ist/geböhren seyen? Mit solchen Reden/

den/

den / als mit einem Scorpion-  
 Stich / treffen sie der einfaltigē Ge-  
 müther / und wan sie durch die pfn-  
 sende Wund / einen Zugang gefun-  
 den / dan giessen sie auß ihr Gifft.  
 Ich bin aber versichert / daß wan  
 solches dir zu Ohren kommen wird /  
 gleichwol nit kommen wird in dein  
 Hertz. Under vielen entstehet ein  
 Streit / ob das einsame und Einsid-  
 lische Leben besser sey / als das Leben  
 under den Leuthen. Das erste zwar  
 ist besser und ruhiger; aber offter-  
 mahl / auch bey den Männern ge-  
 fährlich / In dem sie von Gemein-  
 schafft der Menschen abgesondert /  
 ihr Hertz auffschliessen unreinen  
 und Gottlosen Einbildungen / und  
 voller Hoffart und aufgeblasen-  
 heit / Jederman verachtē / und brau-  
 chen ihre Zung als Wapffen und  
 Pfeyl / durch welche sie andere  
 Welt. Geistliche und Mönch lä-  
 stern und diffamira, daß also auff  
 die

diese sich reihmet : Die Zän der Menschen Kindern seynd Waffen und Pfeile : und ihre Zung ist ein scharpffes Schwerdt. Psal. 56. v. 5. Und wan dieses Leben den Männern gefährlich/ so istz den Weibspersonen noch weit gefährlicher/ die in ihren Vorhaben unbeständig seynd und veränderlich ; und welche/wan ihres Sinns und Willens gelassen werden/sich leichtlich schlagen zu dem/ was böß ist. Derohalben ist es gut/ daß man gehorsame den Aeltern/ und vollkommen geistreichen Männern folge und nach den Regeln der H. Schrift / den Fußpfad seines Lebens/von andern erlerne ; und sich nit bediene des Aelerschädlichsten und bößhaftigsten Lehrmeisters/ welcher ist der eigne Sinn und vertrauen auff sich selbst. Von solchen Weibern redet auch der Apostel : Sie werden von einem jeglichen Wind der Lehr

und

umbgetrieben: *Ephes. 4. v. 14.* Sie  
lehren immerdar und kommen  
nimmer zur Erkantnuß der War-  
heit. 2. *Tim. 3. v. 7.* S. Hieron. Tom. I.  
Epist. 8. ad Demetriad.

**S** Athanasius: Wan ein heiliger  
Mann zu dir kommen wird/  
nimb ihn auff als einen Sohn Got-  
tes/ dan der H. Erz Jesus Christus  
sagt: Wer euch auff nimbt / der  
nimbt mich auff. *Matth. 10. v. 40.*  
Wan ein gerechter Mann in dein  
Haus eingehet / solstu ihm mit  
Furcht und Zittern entgegen gehn/  
und dich zu seinen Füßen auff die  
Erden werffen / nicht das du ihn  
anbettest/ sondern Gott/ der ihn ge-  
sand hat ; auch seine Wort und  
Lehr mit aller Ehrerbietigkeit  
anhören. Wan du etwas anfangen  
wilst/ oder zu thun gesinnet bist/ so  
gehe nit vermessen und unbesonnen  
darauff/ damit der Feind dich nit  
betrieage: sondern fang alles an mit

**S**

Rath

Rath und Urtheil der Alten; Weib  
 der Jungfraw/ welche keiner Regel  
 underworffen ist. Selbe ist wie ein  
 Schiff ohn Stürman/ dan/ wan  
 der Mastbaum oben zerbrochen/  
 wird es hin un wider von den Wäl-  
 len umbgetrieben/ und weils keinen  
 hat/ der das Ruder führet/ stößt es  
 an die Felsen und gehet zu grund.  
 Also ist ein Jungfraw/ wan sie kei-  
 nen hat den sie fürchtet. Hingegen  
 Selig ist die Jungfraw/welche un-  
 der einer Regel ist: Dan sie ist wie  
 ein fruchtbahrer Weinstock im  
 Garten/zu welchem der Weingärt-  
 ner kombt/und ihm seine Reben be-  
 schneidet und befeuchtet ihn / und  
 ziehet die schädliche Kräuter rings  
 herumb auß. Ein Weinstock der ei-  
 nen guten Arbeiter angetroffen  
 hat/gibt köstliche Früchten zu sei-  
 ner Zeit. S. Athan. Tom. 3. lib. de  
 Virg.

§. 2. Soll gleichwol dem geistlichen  
Führer nit Sittlich noch unordentlich  
anhangen.

S. Basilius: Ferner pflegen auch et-  
lich/ die einen Musicum, der auff  
dem Instrument spielen kan/ gern  
hören/ nicht mehr ihn selbs so gar/  
sondern viel mehr das sichtbar In-  
strument/ durch dessen Klang sie er-  
getzt und belüftiget werden/ allge-  
mach zu lieben: darumb soll ein  
Jungfraw ihre Ohren und Augen  
wol bewahren/ auff das sie nit auch  
für die Seel/ so inwendig in dem  
Leib (ihres Lehrmeisters) redt/ das  
äusserlich Instrument / dardurch  
die Red herfleust/ lieben thu: Dan  
der jenig/ so die Begierd zum guten  
müßigunt/ pflegt uns von allem dar-  
zu wir Lust und Lieb tragen/ böß-  
haftiger Weiß abzuziehen / und  
dem Menschen seine eigne schöne  
Begierden einzugiessen: Dan es  
haben offtermahls etlich auß un-

achtsamkeit nicht wahr genomme/  
 wan sie von der Tugend schöne und  
 herrliche Wort gehört / dardurch  
 ihr Seel von dem Redner / vor Lieb  
 ist entzünd worden / daß sie nach-  
 mahl durch stäts hören und sehen/  
 die leibliche Bilder in ihr Gemüth  
 eingetrückt / ihr Gehör mit eitlen  
 Worten ergetzt / und mit mehr die  
 Seel / dardurch die Red hergeflos-  
 sen / umb deren Willen sie auch zu-  
 vor den Menschen geliebet / sondern  
 viel mehr gegen dem Leib / welcher  
 die Güter der Seelen / nur als ein  
 Diener verwaltet / ein unzimbliche  
 Begierd und Neiglichkeit empfan-  
 gen haben.

Hierumb gebührt uns diejenige  
 zu lieben / die uns zu dem Bräuti-  
 gam weisen und einladen / diese Lieb  
 aber soll Gerecht und unvermengt  
 seyn; also daß ein Jungfraw gegen  
 den Dienern des Bräutigams /  
 wan sie dieselbigen immerzu von  
 dem

dem Bräutigam reden höret/nit in  
 gleicher Lieb entzünd/noch die Wir-  
 digkeit des Bräutigams ( die weil  
 sie die Brautführer/dem Herrn sel-  
 ber gleich schätzt) dardurch vertun-  
 ckelt und geringert werde: Etliche  
 aber nehmen nit wahr/ daß sie die  
 Diener des Bräutigams / nit  
 gleichmäßig/ sondern nach Gottlo-  
 ser Art/ viel höher/dan den Bräuti-  
 gam selber lieben/ auch des jeniger/  
 dem sie vermählt seynd/ vergessen/  
 und sich den Dienern des Bräuti-  
 gams/ganz und gar für eigē schen-  
 cken/als Gefangne und Schlavinn-  
 nen der ungebührlichen Liebe. Unser  
 Bräutigam hat kein fleischliche  
 Diener/ sondern welche nach dem  
 Geist leben: und darumb sollen die  
 Jungfrauen mit diesen kein un-  
 zümliche Gemeinschaft/sonder auff  
 all ihre Wort / gute und fleissige  
 Achtung haben/ darneben auch die  
 tägliche Beywohnung/ so auß viel-

faltigem Gespräch entsethet / für-  
sichtiglich vermeiden / und sich in-  
sonders hüten / daß sie ihnen / als den  
Hausgenossen des Bräutigams /  
nit zu viel vertrauen / noch sie zu  
unzimlichen Sachen bewegen / noch  
sich selbst / wider ihr eigen Fürha-  
ben / in die fleischlich Wollüstbar-  
keit versencken.

So jemand den Bräutigam lie-  
bet / so halt ein Jungfraw denselbi-  
gen von dieser Lieb wegen / auch für  
ihren Freund / wofern aber einer die  
Lieb gegen dem Bräutigam ver-  
läßt / so pflegt sie denselbigen / ob er  
ihr schon schmeichelt / nit als ein  
Freund anzusehen / sonder dieser  
Schmeichleren halber / in grossen  
Verdacht zu haben ; dan dieweil er  
den Bräutigam verachtet / nach  
welchem ein wehrte Jungfraw / sich  
mit grossen verlangen söhnet / so  
thut er dieselbig durch gleichnerische  
Lieb / deren er sich gegen dem Bräu-  
tigam

tigam fälschlich annasset/ betrügl-  
lich hindergehn/ als ob er ihr darzu  
behülfflich seyn wolle/ daß sie dem  
Herrn gefallen soll/ aber in der war-  
heit begehret er durch tägliche Ben-  
wohnung/ die Lieb der Jungfrawē  
auff sich zu wenden/ und der sich im  
Schein/ für des Herrn Brautfüh-  
rer außgethan / mit der Braut  
schnöde Unzucht zu treiben/ und  
das Paster des Ehebruchs zu bege-  
hen. S. Basil. lib. de vera Virgin.

### Das XIX. Capitel.

Auß Liebe des Nächstens übe fleiß-  
sig die Leibliche und geistliche Werck der  
Barmhertzigkeit.

S. Cyprianus. Aber es seind einige  
Reiche und mit vielen Gütern  
begabt/ welche sich rühmen ihrer  
Reichthumb/ und geben für/ daß  
sie ihrer Güter bedienen mögen.  
Selbige sollen wissen erstlich / daß  
diejenige Reich ist/ welche Reich ist